



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*



in a relationship of 2:1. This means, that new quality criteria have reached a very important position beside the »traditional« aspects.

**Literaturverzeichnis**

ALVENSLEBEN, R. VON: Woher kommt die Angst? DLG-Mitteilungen, H.23/1988, S.1204-1206. - BALLING, R.: Marketing-Konzeption für einen Markenartikel Rindfleisch. - Agrarwirtschaft, Sh. 125. Frankfurt am Main 1990. - BAUSCHMID, M., EICHINGER, H. und KROMKA, F.: Rindfleischqualität im Urteil der Verbraucher. - Fleischwirtschaft, H.11/1982. - BESCH, M.: Landwirtschaftliches Marketing in marktfernen Lagen. - Bayerisches Landwirtschaftliches Jahrbuch, Sh.1. München 1984, S.89-102. - BOCKENHOFF, E.: Probleme der Qualitätsbeziehung beim Schweinefleisch. - Der Tierzüchter, H.5/1983, S.169-171. - BOCKENHOFF, E. und HAMM, U.: Perspektiven des Marktes für alternativ erzeugte Nahrungsmittel. - Berichte über Landwirtschaft, Bd.61. Hamburg u. Berlin 1983, S.345-381. - CMA (Hrsg.): CMA-Gütezeichen Verpackungsbrevier - Fakten, Aspekte, Ideen für Verpackungen mit dem CMA-Gütezeichen. - Bonn o. J. - CMA (Hrsg.): Qualität bleibt gefragt. - CMA-HandelSnachrichten, H. 2., Bonn 1987a, S.1-2. - CMA: Beim Fleisch zählt Qualität. - Lebensmittel-Zeitung, H.32/1987b, S.17. - DAY, E.: Defining and evaluating quality: the consumer's view. - Advances in consumer research, Vol. XIII, Gainesville/Florida 1986, S.94-98. - FITZEN, H.: Möglichkeiten der Markenbildung bei landwirtschaftlichen Frischprodukten. - Dissertation Bonn 1975. - FRITZ, D.: Einfluß der landwirtschaftlichen Erzeugung auf die Qualität von Nahrungspflanzen. - Ernährungs-Umschau, H.10/1985, S.323-327. - GREMMER, M.: Die Qualitätsanforderungen der Fleischmärkte. - Qualitätserzeugung und Marktstrategie am Beispiel Fleisch. Vorträge der DLG-Herbsttagung 1986. Archiv der DLG 77. Frankfurt am Main 1987, S.29-48. - HAMMOND, J.: Quality meat production. - Journal of the Yorkshire Agricultural Society 1955. - HAMMOND, J.: Objective tests for quality in meat. - Annuaire de la Nutrition et Alimentation. Paris 1952, S.119. - HELZER, M.: Verbundmarketing landwirtschaftlicher Betriebe. - Dissertation Göttingen 1981. - HELZER, M.: Bedarfsgerechte Produktion und gesicherter Absatz durch Zusammenarbeit von Erzeugern und Vermarktern. - Qualitätserzeugung und Marktstrategie am Beispiel Fleisch. Vorträge der DLG-Herbsttagung 1986. Archiv der DLG 77. Frankfurt am Main 1987, S.49-57. - HOF-MANN, K.: Der Begriff Fleischqualität. - Die Fleischwirtschaft, H.1/1987, S.44-49. - HONIKEL, K. O.: Fleisch-Qualität: da sind alle gefordert. - Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt, H.24/1987, S.24-25. - KROEBER-RIEL, W.: Konsumentenverhalten, 3. Auflage, München 1984. - LAUKHUFF-TEAM: Marktpsychologische Grundlagenuntersuchung über

Kaufgewohnheiten, Einstellungen, Meinungen und Erwartungen des Verbrauchers im Hinblick auf Frischfleisch/-wurst und deren Einkaufsplätze. - Studie angefertigt im Auftrag des Deutschen Fleischverbandes. Frankfurt am Main 1985. - MAYER, H. und WEIDLING, R. E.: Aktuelle Forschungsergebnisse aus der Markt- und Werbepsychologie. - GFK-Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung, H.4/1986, S.314-339. - MAYER, R.: Produktpositionierung. - Beiträge zum Produkt-Marketing, Bd.12. Köln 1984. - MTC (Marketing-Test und Conceptions-Forschung): Fleisch und Wurstwaren. Eine qualitative Analyse des Konsum-Rückgangs, Bd.1: Interpretationen. - Studie angefertigt im Auftrag der CMA. Düsseldorf 1983. - MÜHLEIB, F.: Drei harsche Thesen. - Lebensmittel-Zeitung, H.25/1987, S.F15. - NIESCHLAG, R., DICHTL, E. und HORSCHGEN, H.: Marketing. - 15., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 1988. - OSTENDORF, H. D.: Die Rolle der Qualität am Markt und im Marketing für Gartenbauerzeugnisse. - Bayerisches Landwirtschaftliches Jahrbuch 1977, Sh.1. München 1977, S.96-110. - O. V.: Neue Anspruchsriterien von Handel und Verbrauchern. - Ernährungswirtschaft, H.3/1984, S.7-10. - PRACHHART, M.: Die Herkunft als Einkaufskriterium bei frischen Lebensmitteln. - Ergebnisse aus Gruppendiskussionen. - Arbeitsbericht der Professur für Landwirtschaftliche Marktlehre, Nr.3. Weihenstephan 1987. - REWERTS, I. und FOLKERS, D.: Die Qualität kommt vor dem Preis. - Allgemeine Fleischer Zeitung, H.72/1985, S.12. - SCHUPHAN, W.: Zur Qualität der Nahrungspflanzen. - München, Bonn, Wien 1961. - SMEETS, J. und BARELLON, F.: Von der Landwirtschaft zum Verbraucher. - Grünes Europa - Schriftenreihe der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, H.1/90. Luxemburg 1990. - STRECKER, O., REICHERT J. und POTTEBAUM, P.: Marketing für Lebensmittel. - 2., überarbeitete Auflage. Frankfurt am Main 1990. - TEICHERT, L. H.: Zielgruppen im Marketing. - Bonner Hefte für Marktforschung, H.13. Stuttgart 1977. - TEMISAN, V., AUGUSTINI, C. und SCHEPER, J.: Die Rindfleischqualität verbessern. - Zwei Teile, Der Tierzüchter, H.7/1986, S.304-307 u. H.8/1986, S. 346-349. - TRENKLE, K.: Lebensmittelqualität und Verbraucherschutz. - AID Verbraucherdienst, H.10/1983, S.211-216. - VERSHOVEN, W.: Die Marktentnahme als Kernstück der Wirtschaftsforschung. - Berlin und Köln 1959. - WIEDMANN, K.-P.: Zum Stellenwert der »Lust auf Genuß«-Welle und des Konzepts eines erlebnisorientierten Marketings. - Marketing ZFP, H.3/ 1987, S.207-220. - WILL, P. und BALLING, R.: Verbrauchereinstellungen und Einkaufsverhalten bei Rindfleisch. - Arbeitsbericht der Professur für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, Nr.3. Weihenstephan 1988

Verfasser: Dr. RICHARD BALLING, Professur für Marktlehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, TU München/Weihenstephan, D-8050 Freising 12

## Strukturwirksame Förderung der Agrarfinanzierung in Entwicklungsländern

JOACHIM VON STOCKHAUSEN

### Einleitung

Tragendes Element einer armutsorientierten Entwicklungsstrategie ist eine Strukturpolitik, die den Produktionsapparat auf die Befriedigung der Grundbedürfnisse bzw. auf eine Erhöhung der Kaufkraft der ländlichen Armen ausrichtet. Im Sinne einer solchen Strategie werden mit der Bezeichnung strukturwirksame Förderung der Agrarfinanzierung solche Maßnahmen angesprochen, die direkt oder indirekt die Finanzierung einer solchen Umstrukturierung des Produktionsapparates fördern und erleichtern. Um die Notwendigkeit, die Ansätze und Ausgestaltungsmöglichkeiten einer solchen Finanzierungsstrategie abzuleiten, werden im folgenden zunächst in globaler Form die Situation der landwirtschaftlichen Kreditversorgung in Entwicklungsländern und ihre Engpässe dargestellt. Anschließend werden am Beispiel der sudanesischen Agrarbank die Transaktionskosten von bäuerlichen Kreditnehmern und von agrarkreditgewährenden Banken als wesentliche Bestimmungsfaktoren für die innerlandwirtschaftliche Kreditverteilung analysiert. Abschließend werden das Potential von zinspolitischen Maßnahmen und die Notwendigkeit von ergänzenden institutionell-organisatorischen Reformen

erörtert, um den ländlichen Armen einen verstärkten Zugang zu Finanzierungsmitteln zu erleichtern.

### 1 Kreditversorgung der Landwirtschaft

Bei einem Beitrag zur Gesamtbeschäftigung von ca. 65 % und zum Bruttosozialprodukt von 30-40 % betragen im groben Durchschnitt der Entwicklungsländer die formelle Kreditaufnahme der Landwirtschaft etwa 10-20 % der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und der Anteil der öffentlichen Kreditgewährung an die Landwirtschaft etwa 20 % (BRAVERMAN und GUASCH, 1989, S. 1). Als Orientierungsgröße für Entwicklungsländer mit niedrigem Einkommen gibt KRISHNA einen landwirtschaftlichen Investitionsbedarf von etwa 20 % der nationalen Gesamtinvestitionen an (KRISHNA, 1982, S. 230). Berücksichtigt man vor dem Hintergrund dieser Werte, a) daß das von KRISHNA als notwendig erachtete Investitionsvolumen in der Mehrzahl der Entwicklungsländer nicht erreicht wird und b) daß der öffentliche Kredit als die Hauptquelle des sogenannten formellen Agrarkredits nur etwa 20-50 % der gesamten (formellen und informellen) Agrarkreditversorgung aus-



macht (GERMIDIS, 1990, S. 7), so kann generell von einer Kreditunterversorgung der Landwirtschaft kaum gesprochen werden. Diese Einschätzung wird noch tendenziell durch den Umstand unterstrichen, daß die nichtantragsgerechte Verwendung von formellem Agrarkredit für nichtlandwirtschaftliche Zwecke auf 20-40 % geschätzt wird (BRAVERMAN und GUASCH, 1986, S. 1255); eine solche »Fehlallokation« von überwiegend zinssubventionierten Agrarkreditmitteln kann als ein weiteres Indiz für eine landwirtschaftliche Kreditüberversorgung gewertet werden.

Ein völlig anderes Bild ergibt sich, wenn die innerlandwirtschaftliche Kreditverteilung betrachtet wird. Schätzungen kommen zu dem Ergebnis, daß in Afrika nur etwa 5 %, in Asien und Südamerika nur etwa 15 % aller landwirtschaftlichen Betriebe Zugang zu formellem Kredit haben. Vor dem Hintergrund dieser Verteilungsstruktur erscheint die Feststellung berechtigt, daß die staatlichen, stark zinssubventionierten Agrarkreditprogramme als die Hauptquelle des formellen Agrarkredits entgegen den üblichen offiziellen Verlautbarungen nicht zu einer Verbesserung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensverteilung beitragen, sondern ganz im Gegenteil die intrasektorale Einkommensdisparität drastisch verschärft haben. Um welche Größenordnungen es sich dabei handelt, verdeutlichen einige Angaben von VOGEL für Costa Rica: Im Jahre 1974 betragen die Zinssubventionen 15 % der landwirtschaftlichen Wertschöpfung, und 80 % der zinssubventionierten Agrarkredite wurden an größere Betriebe gewährt. Bei Wegfall der Zinssubventionen würde der Einkommensanteil der 10 % höchsten Einkommensbezieher von 34,4 % auf 30 % sinken. Würden die Zinssubventionen ausschließlich auf die unteren 20 % verteilt werden, so könnte ihr Einkommensanteil nahezu verdoppelt werden, nämlich von 5,4 % auf nahezu 10 % (VON STOCKHAUSEN, 1984, S. 96 f.).

Doch es ist nicht nur die innerlandwirtschaftliche Einkommensverteilung, die Sorge bereitet, ursächlich mit ihr verbunden sind ihre Auswirkungen auf das kleinbäuerliche Ressourcenmanagement, ein Bereich, der eine zunehmende entwicklungspolitische Aufmerksamkeit erfährt. Der Grund für diese Sorge ist, daß ressourcenschonende, bodenfruchtbarkeitserhaltende Produktionsweisen und entsprechende landbautechnische Maßnahmen einen vergleichsweise hohen Kapitaleinsatz erfordern. Bedeutsam dabei ist, daß es sich bei der Befriedigung dieses Kapitalbedarfs weniger um eine Frage einer unzulänglichen Rentabilität (DE HAEN und RUNGE-METZGER, 1989, S. 326 ff.; BUGARAN SARAGIH, 1989, S. 38 ff.) als vielmehr um ein Liquiditäts- bzw. im Falle einer Kreditfinanzierung um ein Tilgungsproblem handelt; dieses Liquiditäts- bzw. Tilgungsproblem insbesondere bei investiven landbautechnischen Maßnahmen (Agroforstwirtschaft, Bau von Erosionsschutzterrassen etc.) ist darauf zurückzuführen, „daß der zusätzliche Ertrag (solcher Maßnahmen, Verf.) erst mit erheblicher zeitlicher Verzögerung anfällt“ (ADELHELM et al., 1986, S. 370). Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, ob Kredit überhaupt ein geeignetes Finanzierungsinstrument für investive Erosionsschutzmaßnahmen ist und ob finanzielle Anreize in Form von nichtrückzahlbaren Transferzahlungen zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit vorzuziehen sind (ZINSER et al., 1985, S. 558 ff.).

In der Praxis der Agrarfinanzierung werden solche und ähnliche Fragen kaum oder gar nicht gestellt. Identifizierte Finanzierungsbedürfnisse bzw. -engpässe werden in der Regel mit der Forderung einer zusätzlichen Kreditbereitstellung verknüpft. Oder anders ausgedrückt, »vermeintlich« identifizierte Finanzierungsbedürfnisse von bäuerli-

chen Betrieben werden mit einem quantitativ ermittelbaren Kreditbedarf gleichgesetzt. Eine solche vereinfachende Sichtweise ist mit erheblichen Problemen behaftet, wobei nur drei Gesichtspunkte kurz angesprochen werden sollen:

a) Eine pragmatische Gleichsetzung von rechnerischem Finanzierungsengpaß und Kreditbedarf beruht auf der unrealistischen Annahme einer völligen Transparenz über sämtliche Ein- und Auszahlungen eines bäuerlichen Haushalt-Betriebs-Systems und übersieht das Wesen der Fungibilität von Geld und Kredit. Diese Einschätzung wird durch empirische Untersuchungen untermauert, denen zufolge zinssubventionierte Kredite zu einem hohen Anteil alternativ verfügbare Finanzierungsquellen wie bäuerliche Eigenmittel und Geschäftsbankenkredite substituieren (VON STOCKHAUSEN, 1984, S. 42);

b) auch wenn bäuerlichen Betrieben als Mengenanpasser enge Grenzen gesetzt sind, durch eine aktive Preispolitik auf den Produkt- und Faktormärkten ihre Eigenfinanzierung zu erhöhen, so besteht doch in zahlreichen Fällen ein erhebliches Potential im Bereich der Verbesserung des Betriebsmanagements; dieses Finanzierungspotential auszuschöpfen heißt, daß ein risikomindernder Wissenstransfer einem risikohöhenden Kapitaltransfer vorausgehen sollte;

c) der Zugang zu Fremdfinanzierungsmitteln wird sowohl durch betriebsinterne als auch durch betriebsexterne Faktoren beeinflusst. Betriebsintern wird die Verfügbarkeit über Fremdfinanzierungsmittel entscheidend dadurch bestimmt, in welcher Weise das verfügbare Eigenkapital seine Risikoträgerfunktion zu erfüllen vermag. Je nachdem, wie der Kreditgeber diese Funktion einschätzt, wird er unterschiedliche Mindesteigenfinanzierungsbeteiligungen des Kreditantragstellers verlangen. Als betriebsexterne, von dem bäuerlichen Kreditantragsteller nicht zu beeinflussende Determinanten seines Zuganges zu Kredit sind die Geschäftspolitik und Geschäftspraktiken des Kreditgebers anzusprechen, die nicht zuletzt durch die Art des Informationsaustausches zwischen Kreditnehmer und Kreditgeber und dem auf ihn basierenden erwarteten Nettoertrag des letzteren geprägt werden.

Zusammenfassend läßt sich die Kreditversorgung der Landwirtschaft wie folgt charakterisieren: a) von einer sektoralen Kreditunterversorgung kann in der Mehrzahl der Entwicklungsländer kaum gesprochen werden; b) die innerlandwirtschaftliche Kreditverteilung ist sehr unausgeglich, indem die Mehrzahl von bäuerlichen Betrieben keinen Zugang zu formellem Kredit haben; c) die Erfassung der einzelbetrieblichen Kreditversorgung ist mit einem Informationsproblem verknüpft, das durch ein komplexes Zusammenwirken von betriebsinternen und -externen Faktoren des bäuerlichen Betriebes geprägt wird.

## 2 Transaktionskosten der bäuerlichen Kreditnehmer

Kreditmärkte, insbesondere Agrarkreditmärkte in Entwicklungsländern, zeichnen sich durch eine asymmetrische Preisgestaltung aus. Diese asymmetrische Preisgestaltung ist weniger die Folge einer kundenbezogenen Zinsdifferenzierung der kreditgewährenden Banken als vielmehr die Folge von Transaktionskosten, die den Kreditantragstellern in unterschiedlicher Höhe in Form von Reisekosten, Arbeitsnutzungskosten und Kosten für die Bereitstellung von Kreditsicherheiten entstehen. In Übersicht 1 sind beispielhaft die Leistungen aufgelistet, die ein Kreditantragsteller der Agricultural Bank of Sudan zu erbringen hat; es handelt sich dabei um Darlehen zur Anschaffung von Wasserpum-



pen mit einer Laufzeit von 4 Jahren und einem Zinssatz von 9 % p. a. Die Kosten dieser Leistungen – unterschieden nach Neu- und Altkunden sowie nach der Höhe des beantragten Kreditbetrages – sind in Übersicht 2 zusammengestellt.

**Übersicht 1: Maßnahmen zur Beantragung eines mittelfristigen Darlehns zum Kauf einer Wasserpumpe bei der Wad Medani Zweigstelle der Agricultural Bank of Sudan (ABS), 1979**

Anforderungen	zuständige Stelle
Kredittragsformular	Wad Medani Zweigstelle der ABS
Prüfzertifikat	Bezirksverwaltung in der Hauptstadt
Bewertungszertifikat der Kreditsicherheit	privater Architekt
Rechnung der Wasserpumpe	privater Händler
Kostenschätzung für die Einrichtung eines Gemüsegartens	Verwaltung für Gartenbau in der Hauptstadt
Kostenschätzung für die Installation einer Wasserpumpe	privater Architekt
Bauplanskizze	privater Zivilingenieur
Pachtvertrag	Bezirksverwaltung in der Hauptstadt
Registrierung der Kreditsicherheiten	Bezirksverwaltung in der Hauptstadt
Genehmigung zur Wasserentnahme aus dem Blauen Nil	Ministerium für Bewässerung in der Hauptstadt
Einkommensbescheinigung	Kreditantragsteller mit Unterstützung des Kreditsachbearbeiters
Betriebsspiegel	landwirtschaftlicher Sachverständiger der Wad Medani Zweigstelle nach Betriebsbesichtigung
Zusammenstellung aller Kreditantragsunterlagen	Kreditsachbearbeiter der Wad Medani Zweigstelle
Versicherung der Wasserpumpe für vier Jahre	private Versicherungsgesellschaft
Stempelgebühren	Postamt
Freigabe der Kreditsicherheiten	Bezirksverwaltung in der Hauptstadt
Reisen zur Erfüllung der aufgeführten Anforderungen	(zwanzig Reisen)
Kost für Essen und sonstiges	
Reise nach Khartoum	Kreditusage im Mutterhaus der ABS
Zwei Reisen für die Kreditantragstellung und vier für die Kreditrückzahlung	

Quelle : HUMEIDA AHMED und ADAMS, 1987, S. 5.

Dabei lassen sich die folgenden Zusammenhänge feststellen:

- Die gesamten, vom Gläubiger zu tragenden Kreditkosten sind bei Neukunden höher als bei Altkunden;
- mit steigenden Kreditbeträgen sinken der Anteil der Transaktionskosten und demzufolge auch die effektiven Zinssätze;
- da die Kredithöhe häufig mit der bäuerlichen Betriebsgröße positiv korreliert (SARAP, 1990, S. 281 ff.), sind es die kleineren Betriebe, die durch die Zinssätze in besonderer Weise belastet werden.

Transaktionskosten tragen allerdings nicht nur dazu bei, den Agrarkredit erheblich zu verteuern, ihnen ist auch noch ein Mechanismus immanent, der die Schuldner zu einer verzögerten Rückzahlung animiert. Da nämlich die Höhe der Transaktionskosten zu einem großen Teil von der Kreditlaufzeit unabhängig ist, zahlen Schuldner für kürzerfristige Kredite höhere effektive Transaktionskosten (bezogen auf die gesamte Dauer der Kreditverfügbarkeit) als für län-

**Übersicht 2: Kreditkosten nach Art des Kreditantragstellers und der Kredithöhe**

Kreditantragsteller	Kreditbetrag	Gesamtkosten	Anteil Transaktionskosten an den Gesamtkosten		Effektiver Zinssatz
			US-Dollar	%	
Neukunde	1 400	784	59		30
Altkunde	1 400	758	58		28
Neukunde	3 540	1 304	39		16
Altkunde	3 540	1 202	37		15
Neukunde	7 080	2 170	27		13
Altkunde	7 080	1 964	19		12

Quelle : HUMEIDA AHMED und ADAMS, 1987, S. 6.

**Übersicht 3: Effektive Zinssätze in Abhängigkeit von der Art des Kreditantragstellers, der Kredithöhe und der Kreditlaufzeit**

Kreditantragsteller	Kreditbetrag in US-\$	Effektiver Zinssatz bei Kreditlaufzeit in Jahren			
		4	5	6	7
Neukunde	1 400	30	24	18	18
Altkunde	1 400	28	22	17	17
Neukunde	3 540	16	14	13	12
Altkunde	3 540	15	13	12	12
Neukunde	7 080	13	13	11	10
Altkunde	7 080	12	12	10	9

Quelle : HUMEIDA AHMED und ADAMS, 1987, S. 7.

gerfristige Kredite. Dieser Effekt ist in Übersicht 3 dargestellt.

Für einen Kreditnehmer ist es danach rational, seine Kreditrückzahlung zu verzögern, da er auf diese Weise den von ihm zu tragenden effektiven Zinssatz erheblich senken kann und dies um so mehr, je höher der Anteil der Transaktionskosten an den gesamten Kreditkosten ist; dabei wird allerdings vorausgesetzt, daß die kreditgebende Bank keine Strafmaßnahmen ergreift wie etwa die Verhängung von Strafzinsen oder den Ausschluß von einer weiteren Kreditgewährung. Wenn nun Kleinbetriebe im Vergleich zu größeren Betrieben häufig eine bessere Kreditrückzahlungsmoral bescheinigt wird, so verdient dieser Befund eine besondere Beachtung und zwar deshalb, weil es die kleineren Betriebe sind, die durch die Transaktionskosten in zweifacher Weise benachteiligt werden: einmal durch den Umstand, daß ihnen vorrangig nur kurzfristige Kredite gewährt werden, zum anderen weil ihre Kreditbeträge vergleichsweise niedrig sind.

Bezieht man die Kosten der Kreditantragstellung in die Preisbildung des Agrarkredits mit ein, so ergibt sich ein doppelter Diskriminierungseffekt für kleinbäuerliche Betriebe: einmal führen sie zu einer erheblichen Verteuerung ihres Agrarkredits im Vergleich zu dem an größere Betriebe, zum anderen wirken sie dahingehend, daß die kreditgebenden Banken Kleinbetriebe als eine besonders risikoträchtige Klientel einschätzen. Dabei ergibt sich ein Paradoxon dergestalt, daß das Risiko der Kreditrückzahlungsverzögerung um so stärker steigt, je stärker sich die kreditgebende Bank um zusätzliche Informationen über den Kreditantragsteller bemüht; Ursache hierfür ist, daß es die Kreditantragsteller sind, die die zusätzlichen Informationskosten zu tragen haben und damit für sie der Anreiz zur verzögerten Kreditrückzahlung steigt.

**3 Transaktionskosten von Agrarbanken**

Agrarkredit wird häufig von Bankern als ein schwieriges und damit ungeliebtes Bankgeschäft angesehen. Maß-



geblich für diese Einschätzung sind im wesentlichen fünf Gründe:

- der saisonale Charakter der landwirtschaftlichen Produktion,
- die Schwierigkeit, eine geographisch verstreute Klientel zu bedienen,
- die Vereinbarkeit von saisonalen Spitzen der Kreditnachfrage mit dem bankwirtschaftlichen Tagfertigungsprinzip,
- der Umstand, daß Witterungsunbilden gleichzeitig eine große Zahl der ausstehenden Kredite tangieren,
- die geringe Versicherbarkeit ausstehender landwirtschaftlicher Kredite.

Für eine jede Bank, will sie nachhaltig überleben, gilt, daß ihre Einnahmen größer als ihre Kosten oder zumindest ihnen gleich sein müssen. Diese Bedingung läßt sich vereinfacht wie folgt ausdrücken:

$$(1) (1 - p) (1 + r) \geq 1 + i + a_1 + a_2,$$

dabei bedeuten, jeweils ausgedrückt in Prozent des Kreditportfolios:

- p = Kreditausfälle
- r = erwarteter durchschnittlicher Zinsertrag
- i = durchschnittliche Zinskosten der Finanzierungsmittel
- a<sub>1</sub> = variable Verwaltungskosten
- a<sub>2</sub> = fixe Verwaltungskosten

Um den kostendeckenden Ausleihzinssatz für die sudanesishe Agrarbank zu ermitteln, sind in Übersicht 4 die verschiedenen Kostenarten der Kreditgewährung ihrer Wad Medani Zweigstelle zusammengestellt worden; dabei wird unterschieden zwischen den Kosten, wie sie von der Bank in ihren Bilanzen und G.- und V.-Rechnungen ausgewiesen werden, und den tatsächlichen Kosten bzw. den volkswirtschaftlichen Nutzungskosten.

Übersicht 4: Kosten der Kreditgewährung der Wad-Medani-Zweigstelle der Agricultural Bank of Sudan (in Prozent des Kreditportfolios)

Kosten	1965	1971	1977
Kreditportfolio in US-\$	55 144	227 976	2 659 888
Verwaltungskosten der Zweigstelle	23	9	2
Verwaltungskosten des Mutterhauses	4	6	6
Rückstellungen	4	8	1
Finanzierungskosten	3	3	3
Kreditausfälle	11	22	10
Nutzungskosten der Finanzierungsmittel	7	7	10
Inflationsrate	2	26	17

Quelle: HUMEDA AHMED und ADAMS, 1987, S. 8.

Bei der Ermittlung des kostendeckenden Ausleihzinssatzes soll von den Daten des Jahres 1977 ausgegangen und folgende Werte zugrunde gelegt werden:

- p = 0,10 (die tatsächlichen Kreditausfälle)
  - i = 0,10 (die Nutzungskosten der Finanzierungsmittel)
  - a<sub>1</sub> + a<sub>2</sub> = 0,08 (die ausgewiesenen Verwaltungskosten)
- Diese Werte in Gleichung (1) eingesetzt,

$$(1 - 0,10) (1 + r) = 1 + 0,10 + 0,08,$$

führen zu einem kostendeckenden nominalen Ausleihzins von r = 0,311 p. a.; dieser Wert liegt um das 2,5-fache über dem tatsächlichen Ausleihzinssatz von 9 % p. a. Berücksichtigt man zusätzlich die Transaktionskosten beispielsweise der Neukunden mit geringen Kreditbeträgen (1 400 US-\$) sowie die Inflationsrate, so errechnet sich ein realer effektiver Zinssatz von knapp 70 % p. a. Dieser Wert läßt die übliche Kritik an den »Wucherzinsen« von Geldverleihern in einem anderen Licht erscheinen.

Um die Arbeits- und Reaktionsweise von Agrarbanken zu verstehen, kommt der Unterscheidung zwischen variablen und fixen Verwaltungskosten eine besondere Bedeutung zu; letztere sind von der Höhe des Kreditportfolios unabhängig, sie fallen an, ob das Geschäftsvolumen hoch oder niedrig ist. Zu den fixen Verwaltungskosten, auch Kosten des technisch-organisatorischen Bereichs genannt, gehören die Gebäudekosten, die Grundausstattung mit Personal, Büroeinrichtung und Fahrzeugen für alle nicht direkt operativen Abteilungen. Die variablen Verwaltungskosten setzen sich im wesentlichen aus den Personal- und Transportkosten der operativen Abteilungen zusammen.

Damit Agrarkreditinstitute ihrer Aufgabenstellung genügen können, müssen sie für ihre Kunden erreichbar sein; umgekehrt gilt, daß genügend Kunden und damit ein ausreichendes Geschäftsvolumen vorhanden sein müssen, damit Banken ihre Dienstleistungen zu Konditionen anbieten können, die einmal für ihre Kunden tragbar bzw. akzeptabel und die zum anderen für die Banken kostendeckend sind. Es sind diese Zusammenhänge, die die Forderung nach und zugleich die Problematik von einem kundennahen Bankensystem ausmachen.

Dabei sind es insbesondere die kleineren Kreditnachfrager, die durch eine fehlende Kundennähe diskriminiert werden. Nicht nur, daß eine unzulängliche Kundennähe ihre Transaktionskosten - verglichen mit Großbetrieben - stark erhöht, eine unzulängliche Kundennähe ist zugleich auch die Ursache für einen Informationsbedarf zur Person und zum Betrieb des Kreditantragstellers, der mit der eigentlichen sachlichen Finanzierungsentscheidung kaum etwas oder gar nichts zu tun hat. Darüber hinaus ist sie die Ursache dafür, daß Banken hohe dingliche Sicherheiten für ihre Kredite verlangen (müssen), die die Möglichkeiten von Kleinbetrieben häufig übersteigen und ihnen den informellen Kredit - da kundennäher - attraktiver und ihrer Situation besser angepaßt erscheinen läßt.

Es ist die Bedeutung der Kundennähe, die den fixen Verwaltungskosten von Agrarbanken eine besondere Bedeutung zukommen läßt. Denn sie sind es, die ganz wesentlich das Mindestgeschäftsvolumen einer Bank bestimmen. Durch Umformung der Gleichung (1) kann das Mindestgeschäftsvolumen (V<sub>min</sub>) einer Bank wie folgt ermittelt werden:

Es ist die Bedeutung der Kundennähe, die den fixen Verwaltungskosten von Agrarbanken eine besondere Bedeutung zukommen läßt. Denn sie sind es, die ganz wesentlich das Mindestgeschäftsvolumen einer Bank bestimmen. Durch Umformung der Gleichung (1) kann das Mindestgeschäftsvolumen (V<sub>min</sub>) einer Bank wie folgt ermittelt werden:

$$(2) V_{\min} = \frac{1}{r - p - pr - i - a_1} A_2,$$

wobei A<sub>2</sub> die absoluten fixen Verwaltungskosten angibt.

Angenommen im Falle der sudanesischen Agrarbank macht der Anteil der fixen an den gesamten Verwaltungskosten 50 % aus, so beträgt unter Zugrundelegung der zuvor verwendeten Daten das Mindestgeschäftsvolumen der Wad Medani Zweigstelle

$$V_{\min} = \frac{1}{0,311 - 0,10 - 0,10 \cdot 0,311 - 0,10 - 0,04} 106\ 395 \text{ US-}\$$$

$$= 2\ 659\ 875 \text{ US-}\$.$$

Könnten dagegen die fixen Verwaltungskosten um die Hälfte, d. h. um 53 197 US-\$, gesenkt werden, so würde das Mindestgeschäftsvolumen auch um die Hälfte, d. h. auf 1 329 925 US-\$ bzw. um das 25-fache der verminderten



fixen Verwaltungskosten, sinken. Geht man von einem durchschnittlichen Kreditbetrag je Kreditnehmer von 3 540 US-\$ aus (vgl. Übersicht 2), so würde die Mindestzahl der Kreditnehmer im ersten Falle 751, im letzteren Falle 376 betragen. Im Falle einer ausschließlichen Kleinbetriebsfinanzierung (durchschnittlicher Kreditbetrag 1 400 US-\$) erhöht sich die Zahl der Kreditnehmer auf 2 178 bzw. auf 1 089; dabei wird unterstellt, daß bei einer ausschließlichen Kleinkreditgewährung die variablen Verwaltungskosten um 0,5 Prozentpunkte höher sind. Diese Werte sind vor dem Hintergrund der bäuerlichen Siedlungsdichte im Einzugsbereich der kreditgewährenden Bank zu beurteilen. Je geringer die Besiedlungsdichte ist, desto stärker stellt sich für eine schwergewichtige Kleinbetriebsfinanzierung zwangsläufig das Problem einer kostendeckenden Kundennähe.

In genereller Form machen diese Werte das Dilemma deutlich, wenn es um die Frage geht, ob die bankmäßige Versorgung des Agrarsektors über Spezialbanken, d. h. reine Kreditbanken, oder über Universalbanken, d. h. Spar- und Kreditbanken, erfolgen soll. In ähnlicher Weise trifft dieses für einen Vergleich von agrarspezialisierten Kreditbanken und mehrsektoralen Teildienstbanken zu. Das Kostendilemma von Universalbanken besteht darin, daß sie im Vergleich zu Spezialbanken höhere Kosten des technisch-organisatorischen Bereichs haben. Nur wenn es gelingt, über ein kundengerechtes Dienstleistungsangebot im Passiv- und Aktivgeschäft das Geschäftsvolumen zu erhöhen (Stärkung der Bankfähigkeit von bäuerlichen Betrieben), lassen sich die als erforderlich anzusehende qualitative Verbesserung des Dienstleistungsangebotes und bankwirtschaftlich Kostendeckung in Einklang bringen.

Im Falle des Vergleichs von agrarspezialisierten und mehrsektoralen Teildienstbanken entsprechen sich zwar die Kosten des technisch-organisatorischen Bereichs, das Potential zur Erhöhung des Geschäftsvolumens ist jedoch bei mehrsektoralen Teildienstbanken höher als das der in der Praxis vorherrschenden Agrarkreditbanken. Die zwangsläufige Folge ist, daß sich letztere zur Wahrung einer bestimmten Kundennähe um höhere Durchschnittskreditbeträge bemühen, um ein kostendeckendes Mindestgeschäftsvolumen zu erzielen.

#### 4 Zinspolitische Reformen

Zinspolitische Reformen – seit nahezu zwanzig Jahren von neoliberalen Finanzmarktpolitikern immer wieder gefordert – sind darauf ausgerichtet, den Umfang an staatlichen Interventionen auf den nationalen, insbesondere ländlichen Finanzmärkten abzubauen. Von einer liberalisierten Zinspolitik wird erwartet, daß das Kreditangebot an die Landwirtschaft und das ländliche Sparmittelaufkommen steigen. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, daß sich Finanzmärkte wie andere Märkte verhalten und durch eine freie Zinsbildung das Phänomen der interventionistischen Kreditrationierung beseitigt oder zumindest beträchtlich eingeschränkt werden kann. Zinspolitische Reformen sind ohne Zweifel in der Mehrzahl der Entwicklungsländer eine notwendige Bedingung, um die Diskriminierung gerade von bäuerlichen Kleinbetrieben abzubauen; die Agricultural Bank of Sudan mit ihrer verlustreichen Niedrigzinspolitik ist hierfür ein bezeichnendes Beispiel. Fraglich ist allerdings, ob eine liberalisierte Zinspolitik auch eine hinreichende Bedingung für eine Verbesserung der Agrarkreditverteilung ist. Dabei sind es im wesentlichen drei Aspekte, die es zu bedenken gilt:

a) Auch im Falle steigender Ausleihzinssätze bleibt für die kreditgewährende Bank der Kostenvorteil von größeren Krediten bestehen, da die Höhe der variablen Verwaltungskosten stärker durch die Zahl der Kredite als durch die durchschnittliche Höhe der Kreditbeträge bestimmt wird.

b) Auch wenn man unterstellen kann, daß die Zinselastizität der Kreditnachfrage von kleineren Betrieben geringer ist als die von größeren, so führt eine Erhöhung des Ausleihzinssatzes nicht notwendigerweise zu einer Stärkung der Marktposition der kleineren Betriebe. Der Grund hierfür sind deren hohe Transaktionskosten. Eine Erhöhung des Ausleihzinssatzes kann schnell dazu führen, daß ihre Kreditnachfrage an die Grenze einer rentablen Kapitalverwendung stößt.

c) Kreditmärkte werden durch eine asymmetrische Informationsverteilung zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer geprägt. Charakteristisch für eine solche asymmetrische Informationsverteilung ist, daß nicht nur die Kreditnehmer über die eigenen Aussichten unvollständig informiert, sondern daß auch die Kreditgeber über die Eigenschaften der Kreditnehmer häufig in zusätzlicher Weise unvollständige Informationen unterworfen sind. Der Tatbestand der Informationsasymmetrie hat wichtige Konsequenzen für die Funktionsfähigkeit von Finanzmärkten. Dabei ist zwischen zwei Informationsproblemen zu unterscheiden: der adversen Selektion (adverse selection) und den Verhaltensänderungen der Kreditnehmer (moral hazard) (BALTENSBERGER und MILDE, 1987, S. 137).

Mit der adversen Selektion wird ein Identifikationsproblem angesprochen. Können nämlich Informationen über Qualitätsunterschiede der Kreditantragsteller nicht glaubhaft auf den Kreditgeber übertragen werden, so muß letzterer einen Einheitszinssatz für Kredite unterschiedlicher Qualität festsetzen. Die Folge einer solchen Zinspolitik ist, daß sich gerade die besten Kreditantragsteller zurückziehen, während die anderen durch steigende Zinssätze zu risikoreicheren Investitionen verleitet werden und damit einhergehend sich die Situation der kreditgewährenden Bank trotz eines steigenden Zinsertragspotentials verschlechtern kann. Der Grund hierfür liegt in den Vertragsvereinbarungen zwischen Kreditgeber und -nehmer begründet: während nämlich der Kreditnehmer im Verlustfalle nur beschränkt haftbar ist (in Höhe seiner einforderebaren Kreditsicherheiten), ist die kreditgewährende Bank im Erfolgsfalle nur beschränkt am Gewinn beteiligt, nämlich in Höhe des ausgeliehenen Kreditbetrages und der vereinbarten Zinszahlungen. Verhaltensänderungen von Kreditnehmern als zweitgenanntes Informationsproblem stellen darauf ab, daß jeder Kreditnehmer nach Vertragsabschluß sein Verhalten ändern und entgegen der ursprünglichen Vereinbarung ein risikoreicheres Projekt wählen kann; sie tragen dazu bei, das Identifikationsproblem der adversen Selektion zu verschärfen.

Informationsasymmetrie auf Finanzmärkten hat zur Folge, daß der Zinssatz zwei Aufgaben zu erfüllen hat, und zwar neben der traditionellen Allokationsfunktion zusätzlich eine Informationsfunktion für den Kreditgeber. Bei der zweiten Aufgabe geht es darum, mittels Zinsanreize das Verhalten der Kreditnehmer in eine vom Kreditgeber gewünschte Richtung zu stimulieren. Gesetzt den Fall es besteht ein Kreditnachfrageüberhang, so würde eine Zinserhöhung den Markt räumen. Wenn jedoch die kreditgebende Bank damit rechnet, daß a) sich durch adverse Selektion die Zusammensetzung ihrer Klientel verschlechtert, b) sich die Kunden risikoreicher verhalten und damit c) ihr durch-



schnittlicher Erwartungsprofit sinkt, so wird sie eine solche Zinserhöhung unterlassen. Die Folge ist, daß trotz liberalisierter Zinspolitik eine Kredit-Rationierung stattfindet.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegen keine empirischen Untersuchungen zur Frage der angesprochenen Verhaltensveränderungen von bäuerlichen Kreditnehmern vor. Als in vielen Fällen gesichert angesehen werden kann, daß die hohen überfälligen Agrarkredite stärker eine Frage der Rückzahlungswilligkeit denn einer unzulänglichen Rückzahlungsfähigkeit sind. Dabei wird die Rückzahlungswilligkeit positiv durch eine gesicherte Anschlußfinanzierung und negativ durch eine Politisierung des Agrarkredits beeinflußt.

### 5 Institutionell-organisatorische Reformen

Es sind im wesentlichen zwei Überlegungen, die in Ergänzung zu einer Zinsliberalisierung institutionell-organisatorische Reformen als notwendig erscheinen lassen:

- Eine Zinsliberalisierung löst nicht das Problem der hohen Transaktionskosten gerade der kleinbäuerlichen Betriebe und damit das Problem der Kreditrationierung interventionistischer Agrarkreditpolitik;
- eine Zinsliberalisierung löst nicht per se das Problem der politischen Instrumentalisierung des Agrarkredits zum Aufbau von klientelistischen Beziehungen, wobei den Agrarbanken die Aufgabe zufällt, den Widerspruch zwischen politischer und ökonomischer Rationalität aufzulösen (VON STOCKHAUSEN, 1988, S. 43 f. und 104 ff.).

Die Politisierung des Agrarkredits ist ein immanenter Bestandteil des staatlichen Interventionismus im Agrarsektor. Indem sich der Staat und seine Administration einen großen Teil der landwirtschaftlichen Wertschöpfung durch eine Vielzahl von Maßnahmen aneignen, sehen sie sich zugleich gehalten, einen Teil dieser »Renten« zurückzuverteilen. Bezeichnend für diesen Mechanismus sind die vielfältigen Begründungen für zinssubventionierte Agrarkredite: als Kompensation für staatlich festgelegte Höchstgrenzen für die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise bis hin zu einem Substitut für unterlassene Bodenreformen.

Aneignung und Verteilung der »Renten« (EISENHANS, 1987, S. 200 ff.) erfolgen über eine Verwaltungsstruktur, die sich durch eine ausgeprägte vertikale Kommunikation, spezialisierte Organisationen (wie z. B. spezialisierte Agrarkreditbanken) und durch ein hohes horizontales Konfliktpotential im Bereich der regionalen und nationalen Zentralinstanzen (z. B. im Bereich des Agrarkredits zwischen Landwirtschaftsministerium einerseits und Finanzministerium und Zentralbank andererseits) auszeichnet.

Um sich einen hohen Anteil an der »Verteilungs-Rente« zu sichern, betreiben die involvierten Organisationen eine Informationspolitik, die Schwierigkeiten der Auftragsbefreiung so lange leugnet, bis die Gefahr von Sanktionen droht. So trachten Agrarbanken danach, in ihren Geschäftsberichten die Höhe der nicht eintreibbaren Forderungen möglichst niedrig auszuweisen und die Frage der Kreditverteilung möglichst gar nicht zu erwähnen. Dieser Informationspolitik droht seitens der betroffenen kleinbäuerlichen Betriebe aus im wesentlichen drei Gründen keine Gefahr:

- a) Aufgrund der großen Entfernungen zwischen den kleinbäuerlichen Kreditnachfragern sind die Kommunikations- und Transportkosten so hoch, daß sich eine organisierte Oppositionskraft nicht entwickelt (OLSON, 1985, S. 928 ff.);
- b) die geringe Organisationsfähigkeit der Kleinbauern

mindert ihren Stellenwert als zu fördernde politische Klientel;

c) um einen Zugang zu der »Verteilungs-Rente« in der Form von zinssubventionierten Agrarkrediten zu erhalten, ist es erforderlich, »Freundschaften« mit den Entscheidungsträgern auf den verschiedenen hierarchischen Ebenen der Kreditinstitute zu pflegen. Die Pflege solcher »Freundschaften« hat zwar ihren Preis, doch da der Ertrag einer solchen »Freundschaft« sehr hoch ist (sein kann), sind auch die Nutzungskosten der »Freundschafts-Aufgabe« durch Offenlegung der praktizierten »Freundschafts-Politik« sehr hoch, so daß sie unterlassen wird.

Institutionell-organisatorische Reformen gehen von einer systemtheoretischen Sichtweise aus, wobei die Erkenntnisse der Organisationstheorie herangezogen werden, indem das Beziehungsverhältnis Bank - Kunde als ein offenes System definiert und die interdependenten Beziehungen zwischen beiden Marktpartnern und deren Umfeld in die Betrachtung einbezogen werden; mit anderen Worten, das jeweilige Bankensystem wird als das Ergebnis eines vernetzten Prozesses von strukturellen, funktionalen, instrumentalen und prozeßsteuernden Elementen begriffen. Dabei beziehen sich die strukturellen Elemente auf die rechtlich-organisatorische Ausgestaltung der Finanzinstitute und ihres Zusammenwirkens, die funktionalen und instrumentellen Elemente auf die angewandten Methoden und bankwirtschaftlichen Finanzierungstechniken des Kapitaltransfers und schließlich die prozeßsteuernden Elemente auf die verwandte finanzmarktpolitische Entwicklungsstrategie einschließlich ihrer intervenierenden Eingriffe.

In Übersicht 5 sind verschiedene Strukturmerkmale von Bankensystemen und ihre Bestimmungsfaktoren bzw. Ausgestaltungsformen zusammengestellt worden. Dabei handelt es sich nicht um völlig unabhängige Merkmale, vielmehr bestehen gegenseitige Bedingungsverhältnisse, die ihren Ausprägungsgrad bestimmen.

Um die Agrarkreditverteilung zugunsten von kleineren Betrieben zu verbessern, ist es notwendig, die Kräfte und ihre externen Beeinflussungsmöglichkeiten zu kennen, die den jeweiligen Ausprägungsgrad des Bankensystems beeinflussen. Mit anderen Worten, es geht darum, die Kontroll- und Einflußnahmebeziehungen zwischen den Entscheidungsträgern des Banken-Bauern-Umfeld-Systems abzuleiten. In einem weiteren Schritt gilt es sodann, durch gezielte Maßnahmen bzw. Anreize die Informationsasymmetrie zwischen bäuerlichen Betrieben und agrarkreditgewährenden Banken abzubauen sowie die fixen Verwaltungskosten und Informationsdefizite der Banken zu senken. Zielkonforme Ansatzpunkte hierfür sind u. a.

- a) der Aufbau von Korrespondenzbanksystemen mit einer verstärkten Dezentralisierung von Entscheidungen (möglicherweise unter Einschaltung von geeigneten Finanzvermittlern),
- b) der Aufbau von zweistufigen Bürgschaftssystemen,
- c) die horizontale Verknüpfung von Banken mit sonstigen landwirtschaftlichen Dienstleistungen (Vermarktung, Betriebsmittelbereitstellung, Beratung etc.) insbesondere auf lokaler Ebene (in der einschlägigen Literatur als interlinking bezeichnet) sowie
- d) verbesserte bankwirtschaftliche Techniken der Kreditgewährung wie Verknüpfung von Sparen und Kredit, Aufbau des Instruments der Anschlußfinanzierung etc. Welche Instrumente über komparative Vorteile verfügen, kann nur bzw. muß vor dem Hintergrund der konkreten Situation abgeleitet werden.



Übersicht 5: Strukturmerkmale von Bankensystemen

A Bankengesetzgebung	1 Verfassungsbezug 2 Rechtsherkunft 3 Duales Rechtssystem
B Nationale Politik der Investitionsfinanzierung	1 Zentrale Planung 2 Zwangssparen 3 Inflationsfinanzierung 4 Aufnahme von Auslandskapital 5 Kapitalmarktentwicklung
C Bankenrechtsform	1 Privatrechtliche Banken 2 Öffentlich-rechtliche Banken 3 Genossenschaftliche Banken
D Leistungsangebot der Banken	1 Spezialbanken 1.1 Sektoral ausgerichtete Branchenbanken 1.2 Teildienstbanken 2 Universalbanken 3 Banken mit nichtbankwirtschaftlichen Dienstleistungen
E Kundennähe der Banken	1 Zweigstellen 2 Korrespondenzbanken
F Bank-Kunden-Beziehung	1 Direktes Bankgeschäft 2 Indirektes Kundengeschäft 2.1 Einschaltung von finanziellen Vermittlern 2.2 Kredit- und Spargruppen

6 Schlußbemerkungen

Üblicherweise dient in der praktischen Entwicklungszusammenarbeit der Einsatz von Finanzierungsinstrumenten – wie etwa die Sparförderung, die Förderung der Kreditgewährung und von Kreditsicherungssystemen, die Beteiligungsfinanzierung etc. – dazu, Finanzierungsengpässe der zu fördernden Zielgruppen zu beseitigen, wobei ein »vermeintlich« analysierter unbefriedigter Finanzierungsbedarf als ausreichend begründeter Handlungsbedarf angesehen wird. Weitgehend ausgespart bleibt dabei die Frage nach den Beziehungen zwischen den ausgewählten Finanzierungsinstrumenten und dem nationalen Bankensystem und seiner Reaktion auf das jeweils eingesetzte Instrument. Mit anderen Worten, es wird kaum danach gefragt, worauf die Finanzierungsengpässe zurückzuführen sind, welche Finanzierungsinstrumente für die nachhaltige Überwindung welcher Angebotsrestriktionen über komparative Vorteile verfügen und wie die Regierung mit ihrer Budgetpolitik auf die eingesetzten Finanzierungsinstrumente reagiert (VON STOCKHAUSEN, 1988, S. 87 ff.). Wenn sich trotz umfangreicher, jahrzehntelanger Kapitaltransfers der verschiedensten bilateralen und multilateralen Entwicklungsorganisationen zur Refinanzierung des Agrarkredits in Entwicklungsländern seine innerlandwirtschaftliche Verteilung nicht verbessert hat, so kann dies wohl als ein Beleg dafür angesehen werden, daß solche Transfers ohne Berücksichtigung ihrer strukturellen Bezüge die fragmentarische Struktur der ländlichen Finanzmärkte eher verstärken denn abbauen.

Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung befaßt sich mit der Notwendigkeit, den Ansätzen und Ausgestaltungsmöglichkeiten eine Förderung der Agrarfinanzierung, die darauf ausgerichtet ist, den Produktionsapparat den Grundbedürfnissen der ländlichen Armen anzupassen. Eine globale Sektoranalyse führt zu dem Ergebnis, daß in der Mehrzahl der Entwicklungsländer von einer Kreditunterversorgung der Landwirtschaft kaum gesprochen werden kann. Als völlig unbefriedigend dagegen ist die intrasektorale Kreditverteilung anzusehen, die sich dadurch auszeichnet, daß die Mehrzahl der bäuerlichen Betriebe keinen Zugang zu formellem Kredit hat.

Wichtige Determinanten der Zugangsbarriere von Kleinbetrieben sind deren hohe Kredit-Transaktionskosten sowie die hohen Verwaltungskosten

der Agrarbanken. Dabei wirken sich die Kosten der Kreditantragstellung in zweifacher Weise diskriminierend auf kleinbäuerliche Betriebe aus: Nicht nur daß sie den Agrarkredit erheblich verteuern, sie haben auch zur Folge, daß die kreditgewährenden Banken Kleinbetriebe als eine besonders risikoträchtige Klientel einschätzen. Aus Bankensicht stellt sich das Problem der kleinbäuerlichen Kreditversorgung in der Weise, daß die vergleichsweise hohen Kosten der Kreditgewährung mit den Erfordernissen einer ausreichenden Kundennähe und eines kostendeckenden Mindestgeschäftsvolumens in Einklang zu bringen sind. Eine Liberalisierung der Zinspolitik zur Lösung des Banken-Dilemmas kann als ein wichtiger und notwendiger, keineswegs jedoch als ein hinreichender Schritt angesehen werden. Ergänzende institutionell-organisatorische Formen werden als notwendig erachtet, einmal um das Problem der hohen Kredit-Transaktionskosten von kleinbäuerlichen Betrieben, zum anderen das der politischen Instrumentalisierung des Agrarkredits zum Aufbau von klientelistischen Beziehungen, überwiegend mit größeren bäuerlichen Betrieben, zu entschärfen.

Summary

Structural promotion of financing the agricultural sector in developing countries

The paper deals with the necessity, approaches and shaping possibilities of promoting agricultural finance to adapt the production apparatus to the basic needs of the rural poor. A global analysis of credit provision of the agricultural sector shows that it is hardly possible to testify an insufficient supply of agricultural credit in the majority of developing countries. Completely different to be valued, however, is the intrasectorial distribution of credit which is characterized by the majority of farmers having no access to formal credit.

Important determinants of the access barriers of small farmers are their high loan transaction costs as well as the high costs of the lending banks. The costs of loan application discriminate small farmers in two ways: they increase the costs of agricultural loans and they induce lending banks to regard small farmers as a particular risky clientel. Banks lending to small farmers are confronted with the basic problem of harmonizing their high administrative costs with the necessity of operating close to their clients and to achieve a cost-covering minimum credit portfolio. To solve the lending bank's dilemma liberalizing the interest rate policy is regarded as an important and necessary step, in no way, however, it is a sufficient one. Complementary institutional-organizational reforms in the banking system are considered to be necessary to lessen the problem of high transaction costs of small farmers and that of politicizing agricultural credit for establishing clientelistic relationships mainly with larger farms.

Literaturverzeichnis

ADELHELM, R. et al.: Standortgerechte Landwirtschaft – Ansätze der Technischen Zusammenarbeit. - In: BLANCKENBURG, P. VON und HAEN, H. DE (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung, Agrarstruktur und ländlicher Raum. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V., Bd. 22. Münster-Hiltrup 1986, S. 363-376. - BALTESENPERGER, E und MILDE, H.: Theorie des Bankverhaltens. - Berlin et al. 1987. - BRAVERMAN, A. und GUASCH, J. L.: Rural Credit in Developing Countries. - Working Paper, Agriculture and Rural Development Department, The World Bank, Washington D. C. 1989. - BRAVERMAN, A. und GUASCH, J. L.: Rural Credit Markets and Institutions in Developing Countries: Lessons for Policy Analysis from Practice and Modern Theory. - World Development 14 (1986), No. 10/11, S. 1253-1267. - BUNGARAN SARAGIH: Farm Modelling to Increase Farmer's Income in the Citanduy Watershed, Indonesia. - Farm Management Notes for Asia and the Far East (1989), Nr. 12, S. 38-65. - ELSSENHANS, H.: Ist der Begriff der »Verwaltung« auf Entwicklungsländer anwendbar? - In: WINDHOFF-HERTNER, A. (Hrsg.): Verwaltung und ihre Umwelt. Opladen 1987. - GERMIDIS, D.: Interlinking the Formal and Informal Financial Sectors in Developing Countries. - Savings and Development 14 (1989), Nr. 1, S. 5-22. - HAEN, H. DE und RUNGE-METZGER, A.: Improvements in Efficiency and Sustainability on Traditional Land Use Systems through Learning from Farmers' Practice. - Quarterly Journal of International Agriculture 28 (1989), Nr. 3/4, S. 326-350. - HUMEDA AHMED, A. und ADAMS, D. W.: Transaction Costs in Sudan's Rural Financial Markets. - African Review of Money, Finance and Banking (1987), Nr. 1, S. 1-13. - KRISHNA, R.: Some Aspects of Agricultural Growth, Price Policy and Equity in Developing Countries. - Food Research Institute Studies 18 (1982), Nr. 3, S. 219-260. - OLSON, M.: Space, Agriculture, and Organization. - American Journal of Agricultural Economics 67 (1985), Nr. 4, S. 928-937. - SARAP, K.: Factors Affecting Small Farmers' Access to Institutional Credit in Rural Orissa, India. - Development and Change 21 (1990), Nr. 2, S. 281-307. - STOCKHAUSEN, J. VON: Kleinbetriebe in Entwicklungsländern und ihre finanzielle Förderung. - Frankfurt am Main 1988. - STOCKHAUSEN, J. VON: Staatliche Agrarkreditpolitik und ländliche Finanzmärkte in den Ländern der Dritten Welt. - Berlin 1984. - ZINSER, L. D. et al.: Effects of Rising Relative Energy Prices on Soil Erosion and its Control. - American Journal of Agricultural Economics 67 (1985), Nr. 3, S. 558-562.

Verfasser: Prof. Dr. JOACHIM VON STOCKHAUSEN, Questenbergweg 38, D-3510 Hann. Münden